

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 25.

Donnerstag, den 26. Februar

1891.

Bekanntmachung.

Behufs Vermeidung von Zuwiderhandlungen werden die hier geltenden zur Ausführung des Gesetzes vom 10. September 1870, die **Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier** betreffend, für den öffentlichen Handel, soweit solcher nach dem erwähnten Gesetze an diesen Tagen überhaupt zulässig ist, getroffenen Bestimmungen hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

- 1) Bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags ist aller öffentlicher Handel, namentlich der Handel auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Kaufs- und Gewerbsläden, Magazinen, Marktständen und Verkaufsständen, in-
gleichen das Offenhalten der Kaufs- und Gewerbsläden, Magazine, Marktstände, sowie der Schaufenster und das Belegen der Verkaufsstände mit Waaren verboten.
- 2) Ausgenommen hiervon ist nur der Verkauf von Arzneimitteln und von Brod und weißen Bäderwaaren, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen uneingeschränkt, auch während des Gottesdienstes, stattfinden darf und der Verkauf von sonstigen Gg- und Materialwaaren, in-
gleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungs-

material, welcher an allen Sonn-, Fest- und Bußtagen, jedoch mit Ausnahme der Gottesdienstzeit von $9\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags und 1—2 Uhr Nachmittags gestattet ist.

- 3) Der Kleinhandel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen ist bis auf Weiteres von $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags an gestattet, mit **Ausnahme jedoch des Charfreitags, der Bußtage und des Todtenfestsonntags, an welchen Tagen dieser Kleinhandel vollständig zu unterbleiben hat.**

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden in Gemäßheit von § 11 des Gesetzes vom 10. September 1870 in Verbindung § 366 sub 1 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 23. Februar 1891.

Der Stadtrath.
Böcher, Bürgermeister.

Die Führer der deutschen Sozialdemokratie: Marx, Liebknecht, Bebel.*)

(Aus einem Vortrag des Hrn. Dr. Blum mit dessen Genehmigung entnommen.)

Der Begründer der sozialistischen Lehre, der unfehlbare Papst unserer Nothen ist Karl Marx.

Die erste Probe seines wälderischen Agitationstalentos legte Marx im Jahre 1847 ab. Das damals von ihm und Engels gemeinsam verfaßte „Manifest der kommunistischen Partei“, welches kurz vor der Februarrevolution von 1848 in englischer, französischer, deutscher, italienischer, slawischer und dänischer Sprache über Europa verbreitet wurde, schließt: „Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Am 28. September 1864 ward in London jene Vereinigung beschlossen, welche Marx mit seinem beherrschenden Einflusse später zur „Internationalen“ umschuf.

Zu den Genossen und Vertrauten von Marx gehörte Liebknecht.

Erfüllt von diesen Ideen und beseelt vom grimmigsten Hass gegen Preußen, war Wilhelm Liebknecht Mitte 1862 nach Deutschland zurückgekehrt. Er wurde Mitglied des Lassalle'schen Vereins, betrachtete Lassalle aber mit demselben tiefen Mißtrauen, wie dieser Liebknecht. Im Juli 1865 wurde Liebknecht aus Preußen ausgewiesen und ging nach Leipzig. Er verstand es, sich im Leipziger Arbeiterbildungsverein einzunisten, welcher bis dahin treu zur liberalen und nationalen Fahne gehalten und allen Redungen der Lassalleaner wie der Demokraten unter Koschmäcker's Führung widerstanden hatte.

Der Vorsteher dieses Vereins war August Bebel, bis zum Spätsommer 1865, wo er Liebknecht kennen lernte, ein bescheidener, schlichter Arbeiter und vor allem ein gut deutsch gesinnter Mann, vermöge seiner ungewöhnlichen Gaben der Liebling und Führer der Arbeitervereine, welche auf dem Boden des Leipziger Vereins standen. Bebel besaß Alles, was Liebknecht abging: er war selbst Arbeiter und sein Wort daher den Arbeits- und Standesgenossen unverdächtig und in Ehren. Er besaß ferner die Gabe der packenden und erwarmenden Rede in hohem Grade, seine Anschauungen und Gefühle deckten sich durchaus mit denen der Genossen.

In jahrelanger zäher Arbeit gelang es Liebknecht, diesen Mann zuerst mit Mißtrauen und Haß gegen Preußen und die deutsche Sache zu erfüllen und dann ihn vollständig und widerstandslos in die kommunistischen Träume einzuspinnen, in welchen Liebknecht selbst lebte.

*) In laufender Folge werden wir sechs Artikel veröffentlicht, welche, neben dem allgemeinen, für unsere Leser um so mehr Interesse haben werden, als der Verfasser Bielen durch seinen vor kurzer Zeit im „Feldschlösschen“ hier selbst gehaltenen Vortrag persönlich bekannt ist. Wir machen daher auf dieselben hiermit noch besonders aufmerksam. D. Red.

Die Programme, welche Bebel von 1865 an den von ihm geleiteten Arbeitervereinen vorlegte, und die Reden, welche er in jenen Jahren seiner Umwandlung hielt, beweisen deutlich, wie langsam und allmählig sich diese verhängnisvolle Entwicklung bei Bebel vollzog. So enthielt z. B. das Programm, welches „die demokratische Partei“ — so nannten sich jetzt Bebel's Arbeiterscharen — im August 1866 in Ehemüß auf Bebel's Vorschlag und Befürwortung annahm, lediglich die abgedroschenen großdeutsch-partikularistischen Phrasen Liebknecht's aus der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ und Liebknecht's bitteren Preußenhaß, daneben eine lange Liste von politischen „Forderungen der Demokratie“, unter welchen die soziale Frage nur gestreift wird. Ja, noch im Frühjahr 1867 im constituirenden Reichstag, in welchem Bebel von Glauchau gewählt ward, hielt dieser nur eine einzige Rede, eine donnernde Philippica gegen die Zerreißung Deutschlands durch Bismarck — kein Wort sprach er von der sozialen Frage — und auf einen spöttischen Einwurf Lasker's: „daß die Gesinnungsgenossen Bebel's bei der Stichwahl in Elberfeld ja für Bismarck gegen den liberalen Kandidaten gestimmt hätten“, rief Bebel entrüstet: „er habe mit den sozialistischen Bestrebungen nicht das Geringste zu schaffen“.

Also auch zu jener Zeit war Bebel's Wandlung zum Kommunisten noch keineswegs vollzogen. Dagegen war dies schon ein Jahr später unzweifelhaft geschehen, als sich der fünfte Vereinstag der von Bebel geleiteten Arbeitermassen 1868 zu Nürnberg für die Grundsätze der Internationale erklärte. Und abermals ein Jahr später, im August 1869, nahm diese Vereinigung zu Eifernach den Namen der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ an und mit diesem Namen ein Programm, das in allen Hauptpunkten wortgetreu dem Statut entspricht, welches Marx für den internationalen Kommunistenbund ausgearbeitet hatte und welches auf dem Genfer Kongresse von 1866 angenommen worden war.

Schon in den ersten Reichstag des Norddeutschen Bundes, im August 1867, waren Bebel und Liebknecht zugleich gewählt worden, und ihre Namen sind seither, als Führer der sozialdemokratischen Partei, untrennbar miteinander verbunden. Aber ihre Bedeutung in der Partei selbst entspricht durchaus dem zuvor geschilderten Vorgehen der vollständigen Unterwerfung Bebel's unter Liebknecht's kommunistische Anschauungen und Pläne. Es ist durchaus irrig, wenn man annimmt, Bebel sei vermöge seiner größeren natürlichen Begabung das geistige Haupt und der eigentlich lenkende Wille der Partei. So gewiß, wie Liebknecht nie einen eigenen Gedanken gehabt hat, sondern allezeit der slavische Nachbeter seines Herrn und Meisters Karl Marx gewesen ist und bleiben wird, ebenso gewiß ist Bebel, solange er auf sozialdemokratischen Bahnen wandelt, immer nur ein geistiges Geschöpf Liebknecht's gewesen und wird es immer bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man begegnet bereits hier und da der Ankündigung, daß der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris nur den Zweck habe, den Boden der französischen Hauptstadt für einen Besuch ihres kaiserlichen Sohnes zu ebnen. Daß es sich aber hierbei nur um eine müßige Vermuthung handelt, ist gewiß. Wenn auch die Aufnahme, welche die Kaiserin Friedrich u. ihre Tochter bei der Pariser Bevölkerung finden, in jeder Hinsicht würdig und angemessen ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß sich die amtlichen Kreise ängstlich beflissen zeigen, das völlig gelüftete Incognito der fürstlichen Gäste zu achten. Weber der Präsident Carnot, noch der französische Minister des Auswärtigen, noch irgend ein anderer französischer Würdenträger hat es bisher für gerathen angesehen, der Kaiserin Friedrich seine Aufwartung zu machen. Daß dies nicht mit Rücksicht auf sie allein geschieht, ist fraglos, wenn man bedenkt, wie wenig das strengste Incognito anderer, nichtdeutscher fürstlicher Besucher die amtliche Welt von Paris verhindert hat, ihnen die Ehrenbezeugungen zu Theil werden zu lassen, auf die sie vermöge ihrer Stellung Anspruch machen dürfen. Es ist lediglich die Besorgniß, daß ein Besuch bei der Kaiserin Friedrich von der öffentlichen Meinung Frankreichs ungünstig aufgenommen werden könnte, was die amtlichen Kreise von dieser übergroßen Zurückhaltung veranlaßt. Unter solchen Umständen kann natürlich der deutsche Kaiser nicht daran denken, nach Paris zu reisen, wie er von vornherein nicht incognito weilen, sondern nur einen amtlich angekündigten und ausgeführten Besuch machen könnte.

— Berlin. In unseren Regierungskreisen herrscht wegen des wahrhaft glänzenden Erfolges der jüngsten Anleihen eine sehr gehobene Stimmung. Man betrachtet diesen finanziellen Erfolg nicht nur als eine Genugthuung für Deutschland und Preußen, nicht bloß als einen völligen Ausgleich des vorjährigen Mißerfolges der schlecht und ungeschickt herausgebrachten Anleihen, sondern geradezu als eine neue Befestigung und Stärkung des Friedensgedankens. Der vorjährige Mißerfolg hatte bei den Gegnern die Ansicht festgesetzt, daß Deutschland infolge seiner großen Militärausgaben an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit und seines Credits angelangt sei. Der neueste, selbst die höchsten Erwartungen übersteigende Erfolg hat diese irrixe Meinung gründlich zerstört.

— Die Ueberzeichnung ist nach den bei der Seehandlung am Montag angestellten Ermittlungen nach der „Börseztg.“ bei der Reichsanleihe eine 49fache, bei der preussischen Anleihe nur die 29fache gewesen.

— Ueber die dem Fürsten Bismarck in einem hannoverschen Wahlkreise angebotene Reichstagskandidatur wird der „Freis. Z.“ geschrieben: Bei der Zusammenkunft der nationalliberalen Vertrauensmänner in Otterndorf am 19. Februar wurden nicht weniger als vier Kandidaten in Vorschlag gebracht,